

Heimatverein Worms-Pfiffligheim e. V.

Schriftenreihe



Worms-Pfiffligheim

Ein kleines Ortsporträt

Heimatverein Worms-Pfiffligheim e.V.
Landgrafenstraße 80f, 67549 Worms
www.heimatverein-pfiffligheim.de

Schriftenreihe Ausgabe Nr. 3

Sonderdruck aus

Worms 2016

HEIMATJAHRBUCH FÜR DIE STADT WORMS

11. Jahrgang

Herausgegeben im Worms-Verlag
November 2015





PIFFFLIGHEIM

DER STADTTEIL MIT DEN DREI HERZEN

EIN ORTSPORTRÄT
VON THEO CRONEWITZ

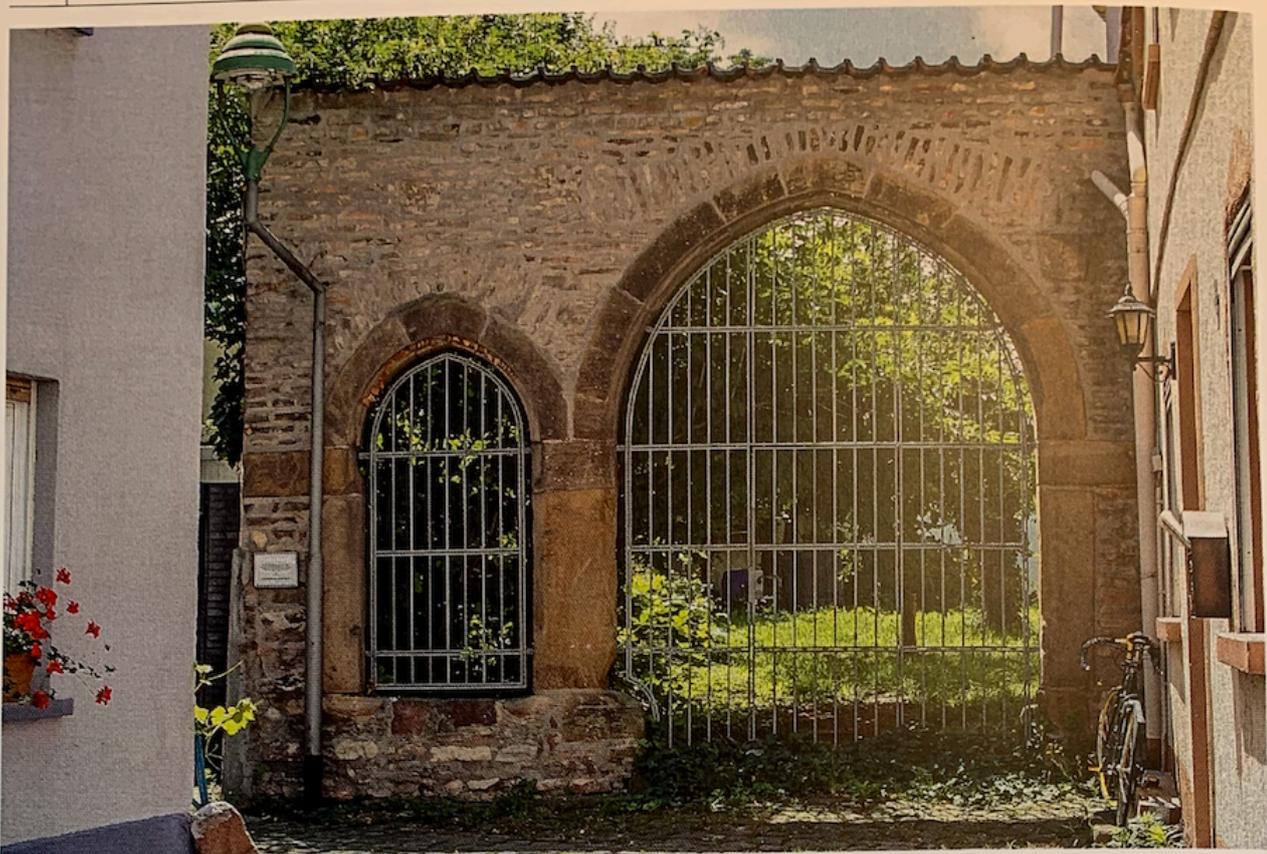


Ausschnitt aus der französischen Militärmkarte
»Camp de Pffilkom, Estably le 27. May 1735«

Jeder der Wormser Stadtteile hat seine charakteristischen Besonderheiten. Dies ergibt ein spannendes Spektrum dessen, was das heutige Worms, die historische Kernstadt mit deren Umfeld, ausmacht. Geschichte und Gegenwart haben ein Mosaik geschaffen, das von Hochkarätigem bis zu Beschaulichem reicht. Deren Bedeutung erschließt sich oft erst bei genauerem Hinsehen. Dazu können die Stadtteilporträts ganz sicher einiges beitragen. Welchen Anteil hat nun Pffligheim an diesem Wormser Mosaik und welches Profil hat dieser Stadtteil in seiner Geschichte entwickelt?

»Piffelkum«, wie es im lokalen Dialekt heißt, war einst ein bescheidenes, kurpfälzisches Dorf. Noch heute erkennt man in der Landgrafenstraße deutlich diese dörfliche Herkunft; nicht nur, weil dort noch einige große landwirtschaftliche Betriebe angesiedelt sind. Andere ehemals bäuerliche Anwesen sind umgenutzt und stilvoll restauriert. In der Höhe dieser Straße stand um 500 n. Chr. die Wiege des Dorfes, der »Lehnshof des freien Franken Pephilo«, dessen »Heim« zum Namensgeber des Ortes wurde. Über die Jahrhunderte entwickelte sich dann das Straßendorf, von dem wir einen detailreichen Ortsplan aus dem Jahre 1735 besitzen (Abbildung links). Man erkennt die frühere Haupt- und heutige Landgrafenstraße und die beiden zur alten Mühle führenden Wege Herrn- und Eichgasse. Von dem ummauerten Kirchhof am linken Ortsrand ist heute noch das gotische Zugangsportal erhalten. Ein solches aufwendiges Friedhofstor in einem kleinen Dorf war und ist ungewöhnlich. Einen Erklärungshinweis sah der Heimatforscher Detlev Johannes in der Jahreszahl 1425, die sich im Scheitel des Portals befindet. In diesen Zeitraum fällt die Zerstörung der Erenburg in Pffligheim. Deren Steinreste dürften hier Verwendung gefunden haben.

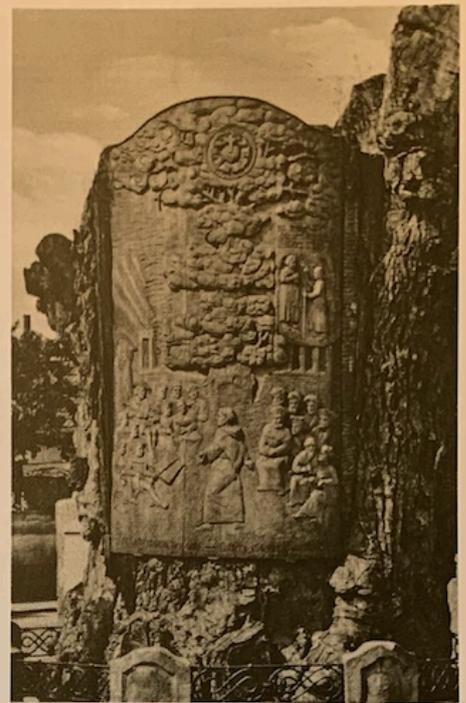
Es gab aber bereits 1735 eine weitere Besonderheit des kleinen Dorfes, die auf der französischen Militärmkarte nicht



Vom ummauerten Kirchhof am linken Ortsrand ist heute noch das gotische Zugangportal erhalten.

erscheint. Für den Zeichner dieser Karte war es wohl nicht von Bedeutung: Vor dem Dorfe stand in Richtung Worms eine große Rüster (Feldulme). 1750 erscheint sie auf einer Landkarte von Christian Mayer, und um 1810 ist sie auf einem Stich von J. Roux als mächtiger Baumriese festgehalten, bewundert von zwei Personen, im Hintergrund sieht man den Wormser Dom. Dieser Baum wurde dann später als »Lutherbaum« zu einem Wormser Lutherdenkmal und zum Wahrzeichen Pffligheims. Er muss seinen Zeitgenossen als Gigant erschienen sein (damals wohl die höchste Ulme der Welt), um den sich dann natürlicherweise Legenden rankten. Heute ist er selbst zur Legende geworden. Pffligheim verdankt ihm auch die frühe erste Dorfansicht von 1828.

Orkan und Blitzeinschläge fällten 1870 seine Krone. Nachdem er 1949 nicht mehr ergrünte, erklärte Oberbürgermeister Heinrich Völker auf einer großen Abschiedsveranstaltung vor mehr als 2000 Menschen: »Der Lutherbaum ist ein wertvolles Bindeglied zwischen Stadt und Gemeinde Pffligheim, und wir müssen das Andenken an den Lutherbaum späteren Geschlechtern erhalten.« Bereits 1951 erhielt der Baumstumpf dann das von Gustav Nonnenmacher geschnitzte Relief und wurde 1986 unter Denkmalschutz gestellt. Im Rahmen von Erhaltungsmaßnahmen erfolgte 1999 die Pflanzung eines neuen Baumes in den Kern der alten imposanten Reste des Stumpfes. Die Reste des Astholzes nach dem letzten Grünen haben übrigens als Luther-



Links oben: *Der Lutherbaum*, Steinstich von P. Herwegen (nach 1828). Rechts oben: Das lange Zeit efeumrankte Relief von Gustav Nonnenmacher am alten Lutherbaumdenkmal. Hinter der Gestalt Martin Luthers vor dem Reichstag in Worms wächst der riesige Baum empor. Im Hintergrund (rechts) ist die Legende »So wahr dieser Stab Blätter trägt« dargestellt (Aufnahme von 1965). Rechts unten: Das Lutherbaumdenkmal heute mit in den Kern gepflanzter neuen Ulme.

plaketten und Lutherrosen »weltweit begehrt« zu einem stolzen Erlös geführt, mit dem insbesondere der Wiederaufbau der Magnuskirche nach dem Krieg unterstützt wurde.

Zurück zu dem schönen Ortsplan von 1735. Er ist Teil einer Militärmkarte, die vom Rhein bis Pfeddersheim reicht. Das Ereignis, dem die Karte diente, hatte für die Menschen damals katastrophale Folgen. Als das große französische Lager längs der Pfrimm nach nur sechs Tagen wieder abzog, war die Ernte vernichtet, die »Weingärten ruiniert«, Obstbäume gefällt, Vorräte und Vieh requiriert. Es brauchte damals oft Generationen, um solche existentiellen Notlagen zu überwinden. Mancher wanderte auch



Diesen Bronzearmreif aus dem 7. Jahrhundert fand Dr. Karl Koehl bei Grabungen in der Georg-Löwel-Straße.

aus, wie Hartmann Dietrich, der 1763 als Kolonist mit Frau und vier Kindern »aus Kiflichheim beym Worms in der Pfalz« nach Preußen zog. Es war der Urgroßvater der großen Filmdiva Marlene Dietrich, die somit in Pfiffligheim ihre familiären Wurzeln hat. Die Entdeckung dieser Tatsache wurde übrigens mit einem Motivwagen beim Kerweumzug 2004 gewürdigt.

Auch die inzwischen als Naturdenkmal geschützte, über 200-jährige »Freiheitslinde« verdanken wir letztlich kriegerischen Ereignissen. In napoleonischer Zeit auf »französischen Befehl durch Jakobiner am 23.1. 1798 gepflanzt« blieb diese nach den Befreiungskriegen erhalten und gehört zu den 18 »Pfiffligheimer Sehenswürdigkeiten«, die der Heimatverein in einem Rundweg beschreibt. Dieser Rundweg erschließt über beschilderte Erinnerungsorte wesentliche Abschnitte der Ortsgeschichte, zeitlich beginnend mit dem Siedlungsplatz keltischer Bauern (ab 500 v. Chr.) oberhalb der Pfrimm (heute Donnersbergstraße), wo Pfostenlöcher von fast fünfzig Behausungen gefunden wurden.

Aus römischer Zeit schlummert noch eine Villa rustica unter der Erde der Gemarkung – wahrscheinlich für immer, da eine Bebauung der dortigen Feldflur nicht in Sicht ist. Anders erging es fränkischen Gräbern aus dem 7. Jahrhundert, die von dem »Altmeister der rheinhessischen Archäologie« Dr. Karl Koehl in den Jahren 1892 und 1899 im Bereich der Georg-Löwel-Straße ausgegraben wurden. Etliche schöne Fundstücke vermitteln uns etwas über die damaligen Bewohner.

Erstmals genannt wurde der Ort 1068 in einer Urkunde Bischof Adalberts als »Phephelinheim«. Die weitere Namensentwicklung wurde von Detlev Johannes im ersten Jahresheft des Heimatvereins dokumentiert. Pfiffligheim verdankt seinem Heimatforscher viel. Zu dessen glücklichsten Forschungserlebnissen dürfte die Wiederentdeckung des »Geometrischen Planes« von 1806 gehören. Im Zusammenhang mit der Standortsuche der »verschollenen Erenburg in Pfiffligheim« erwähnt, entdeckte er 1998 diese Karte, die jetzt im Stadtarchiv verwahrt wird. Sie zeigt »die erhöhte und kreisrunde Burgstätte«. Überliefert sind für diese, heute nicht mehr vorhandene Erhöhung, die Bezeichnungen »Wiesenbuckel« und »der Ehrensberg«. Die Erenburg, die ursprünglich dem Rittergeschlechte von Erenberg gehörte, welches auch in Worms wirkte, existierte etwa von 1200 bis 1425. Nach der Klärung ihres Standortes konnte diese nun im erwähnten »Rundweg« des Heimatvereins als weitere Besonderheit der Dorfgeschichte ausgewiesen werden. Einer Studie von Walter Würfel, Wormser Architekt und Hobbymaler, verdanken wir eine Zeichnung über das mögliche Aussehen des Burgentyps und die Annahme, dass sich an dem Standort der zugehörigen Vorburg die spätere Mehlmühle des Dorfes entwickelt hat.



»Geometrischer Plan« von 1806, »Gefertigt durch den in der Stadt Worms verpflichteten Feldmesser Georg Philipp Blattner«.

Heute zeigt sich dort das stattliche Anwesen der »Herrnmühle« in dem Erscheinungsbild des Umbaus von 1747 und beherbergt jetzt die älteste Zeitungshalterfabrik. Die früher längs der Pfrimm angelegten Mühlbäche sind zwar zugeschüttet, in Pfiffligheim sind aber noch drei Stauwehre erhalten: Das Pfrimmwehr, das Mühlbachwehr und ein kleines Wehr zur Wiesenbewässerung. Zudem ist der gesamte Mühlbachverlauf vom Pfrimmwehr bis zur Gaststätte »Zum Pfrimmpark« als Spazierweg nutzbar und vermittelt noch immer nahezu authentische Dorfrandatmosphäre. Einen wesentlichen Anteil an dieser Wirkung haben die Streuobstwiesen. Sie sind das letzte

Abbildung: Heimatverein Pfiffligheim.

ten Schulen, der BUND und der Heimatverein, unterstützt von Orts- und Stadtverwaltung, zusammenarbeiten.

Im weiteren Verlauf der Pfrimm liegt der denkmalgeschützte Park, den Karl Bittel Ende des 19. Jahrhunderts auf Pffligheimer Gemarkung als »englischen Landschaftspark« anlegte und der mit Bauten wie dem Burgturm und dem »Aschehort« eine besondere Atmosphäre besitzt (Abbildungen gegenüberliegende Seite). In das Parkbild gut eingefügt sind Spielplatz und Bolzplatz. Dies sind beliebte Angebote für Freizeit und Erholung. Der Park und die von Bittel initiierte Wohnbebauung im Wormser Westen haben dazu beigetragen, dass der bereits 1898 eingemeindete Stadtteil Pffligheim heute zum geschlossenen Stadtgebiet gehört.

Bereits ab 1860 wuchs das Dorf aufgrund des Wohnraumbedarfes der Stadt. Heute ist der Stadtteil ein beliebtes Wohngebiet mit den Häusern und Villen südlich des Pfrimmparks, die seit Beginn des vorigen Jahrhunderts entstanden sind, mit nach den Weltkriegen von Siedlungsbauengesellschaften errichteten einheitlichen Straßenzügen und mit ortsbildprägenden Bauten der Wohnungsbau GmbH. Im inneren Ortsbereich entstanden ab 1900 Wohn- und Geschäftsbauten in den Straßen parallel und quer zur Landgrafenstraße.

Pffligheim ist ein reger Geschäftsstandort für Handel und Gewerbebetriebe mit Schwerpunkten in der Alzeyer und der Landgrafenstraße. Das schrittweise Wachstum der Einwohnerzahl von 2.250 bei der Eingemeindung auf aktuell 3.393 wird aufgrund eines fehlenden Baugebietes an Grenzen stoßen. Dies dürfte aber andererseits die Alternative des Um- und Ausbaus älterer Bauten bestärken. Dieser »innere Ausbau« hat aufgrund der Nähe zur Kernstadt gute Chancen, und dafür wurde z. B. 2005 mit einer Ausstellung »Beispielhaftes Pffligheim – Gelungene Architektur im Ortsbild« geworben.

Unser Porträt zeigt, dass das ehemals »bescheidene kurpfälzische Dorf« im Laufe seiner über 950 Jahre andauernden Geschichte eine Reihe von Bemerkenswertem hervorgebracht hat. Dessen ist man sich in Pffligheim durchaus bewusst. Erbe und Brauchtum werden – mit Blick in die Zukunft – von Vereinen gepflegt. Das Vereinsleben bietet ein breites Spektrum.

Ein Ortszentrum hat sich zwar in unserem ehemaligen Straßendorf nicht herausbilden können, aber es sind drei, das heutige Profil und die Identität prägende Bereiche entstanden: Zum einen das attraktive Grünareal an der Pfrimm, dann der rege Geschäftsstandort »rund um den Lutherbaum«, und für das Gemeinde- und Vereinsleben hat sich mit dem »Haus der Vereine«, der Ortsverwaltung mit Jugendtreff und der evangelischen Kirche mit dem Gemeindehaus vieles in der altherwürdigen Landgrafenstraße zusammengefunden. Egon Kirch fasste diesen Blick auf den Ort im *Nibelungen Kurier* einmal so zusammen: »Pffligheim hat drei Herzen.« §

Das Wachstum der Einwohnerzahl wird schon aufgrund des fehlenden Baugebietes an Grenzen stoßen.